

Und weiter geht's mit dem gemeinsamen Projekt von Martha Möglich und Herrn Ombrecht. Sie hatten sich dazu entschieden, zunächst außerhalb der Psychologenkreise nach Teilnehmern für die Arbeit mit Marthas Konzept zu suchen. Der Grund dafür war die Frage, ob man auch ohne fachspezifisches Hintergrundwissen mit den Fragebögen etwas anfangen kann ...

Zwei Stunden später saßen sich Herr Ombrecht und Frau Möglich bei frisch gebrühtem Kaffee erneut gegenüber und schilderten sich gegenseitig die neusten Erlebnisse.

Der erste ausgefüllte Fragebogen lag schon vor ihnen - Frau Spielmann hatte es sich nicht nehmen lassen, ihn abzugeben, obwohl Martha diesen zunächst nicht annehmen wollte.

„Ich vertraue Ihnen!“, waren die Worte gewesen, die die Psychologin letzten Endes dazu gebracht hatten, nachzugeben.

„Wir werden sehen, ob andere Kollegen genauso entscheiden“, schloss sie nun die Zusammenfassung des Gesprächs, das sie vor dem Betreten des Büros mit der Sekretärin geführt hatte. „Und wir werden sehen, wer davon am Montag überhaupt einen Bogen ausgefüllt hat. - Ich habe allen erklärt, dass ich zwischen neun und sechzehn Uhr hier im Haus und für sie ansprechbar sein werde. Den genauen Ort dafür würden sie dann bei Frau Spielmann erfahren. Ich hoffe, das war in Ordnung? Mir fiel auf die Schnelle nichts Besseres ein ...“ Die Sechsunndreißigjährige blickte den müden Mann vor sich unsicher an, dieser schaffte es nur mühsam, ihr in die Augen zu sehen.

„Natürlich! Den Rest regeln wir dann am Montag: Die Frage mit dem Raum, wo man Sie antreffen kann und die offiziellen Zeiten, an denen Sie hier und an denen Sie Zuhause arbeiten ...“

„Ich würde gerne den ganzen Tag hier sein – Vollzeit, so wie alle anderen auch - und es wäre toll, wenn ich ein eigenes Büro bekäme, wo ich all meine Unterlagen lagern kann. Bei Herrn Michalski in der Wohnung liegt irgendwie immer alles im Weg, außerdem mag ich es nicht, die beiden Lebensbereiche noch mehr miteinander zu vermischen als es sowieso schon der Fall ist.“

„Das bekommen wir hin. Ich regle das!“, wiederholte der Chef eintönig. „Jetzt ist aber erst einmal Wochenende.“

Martha runzelte die Stirn. „Sie wirken niedergeschlagen. Ist etwas passiert?“

Herr Ombrecht zuckte ratlos mit den Schultern. „Wie geht man mit den Mitarbeitern um, die sich weigern, mit uns zu kooperieren? Diese Frage müssen wir auch noch diskutieren. Frau Frucht und ihre Kollegin haben sich nämlich nicht dazu bereit erklärt, in mein Büro zu kommen. Angeblich, weil sie zu viel zu tun hatten, aber da ich sie auch nicht dazu bewegen konnte, am Montag hier vorbeizuschauen, wird es wohl auch noch einen anderen Grund dafür geben als den vollen Therapieplan.“

Martha spürte nun ebenfalls einen Kloß in der Kehle. „Wir können keinen zwingen!“, war alles, was sie mühsam über die Lippen brachte. „Vielleicht ändern sie ihre Meinung im Laufe der Zeit - wenn sie bei anderen Kollegen positive Veränderungen wahrnehmen, oder diese ihnen begeistert von der Arbeit mit dem Konzept berichten ...“

„Ja, vielleicht ..., wir müssen es hoffen ... Ich kann wirklich niemanden dazu zwingen, aber...“-

„Vielleicht dachte Frau Frucht auch, sie wollten mit ihr über Herrn Mahler sprechen, das kann doch auch sein, oder?“ Diese Idee war Martha gerade erst gekommen, aber sie erschien ihr äußerst plausibel. „Ich meine, das wollten Sie ja auch, oder? Und die Kollegin befürchtete wiederum, Sie wollten sie über Frau Frucht und Herrn Mahler ausfragen. - Was genau haben Sie denn zu ihnen gesagt?“

„Dass ich ein kurzes Gespräch mit ihnen wünsche, mit einer nach der anderen, am besten heute noch! Als sie diese Bitte ausschlugen, nannte ich den Montag als Alternative, aber da...“ - „Und mit wem der beiden haben Sie gesprochen?“

„Frau Frucht natürlich, mit wem denn sonst?“

„Dann gehen Sie jetzt noch einmal persönlich in der Ergotherapieabteilung vorbei und laden beide Damen gemeinsam für Montag Nachmittag zu Ihnen ein.“

Herr Ombrecht schüttelte den Kopf. „Das geht nicht, da machen sie mit einer Gruppe einen Ausflug.“

„Gut, dann eben am Dienstag!“

„Wer bin ich denn, dass ich diesen beiden Frauen nach der Pfeife tanze? Nein, ich werde ganz sicher nicht jeden Wochentag abfragen, bis sie sich irgendwann dazu durchringen können, mich zu treffen. Ich bin der Chef und habe auch noch andere Dinge zu organisieren als dieses Konzept!“

Martha seufzte gequält. „Ja natürlich, Sie haben recht! Gut, dann gehe ich da jetzt vorbei und kläre das mit Frau Frucht. Ich muss sowieso persönlich mit ihr reden, wenn sie mitmacht. Und wenn nicht, lässt es sich, wie bereits festgestellt, auch nicht ändern.“ Sie erhob sich schweren Herzens von dem Stuhl, auf dem sie saß. „Ich gehe danach dann aber direkt nach Hause, das Ergebnis erfahren Sie am Montag. Haben Sie die Vertragsergänzungen für die Teilnehmer schon formuliert und ausgedruckt?“

„Natürlich habe ich das, was denken Sie denn?!“

Die Psychologin zuckte gelassen mit den Achseln. „Könnte ich zwei davon haben, dann überreiche ich sie den beiden Ergotherapeutinnen zusammen mit den Fragebögen. So haben sie alles, was sie brauchen beisammen und können sich in Ruhe überlegen, ob sie sich auf unseren Vorschlag einlassen wollen.“

„Alle Unterlagen befinden sich bei Frau Spielmann. Ich wünsche Ihnen viel Erfolg und ein erholsames Wochenende!“

„Danke, das wünsche ich Ihnen auch!“ Mit diesen Worten verließ Martha das Büro.

Als die Psychologin kurze Zeit später nach Hause fuhr, war ihr schlecht. Das Gespräch mit Sandra Frucht und dieser seltsamen Otilie Weber lagen ihr im Magen. Die beiden waren ihr gegenüber nicht nur abweisend, sondern richtiggehend feindselig gewesen.

Man hatte Martha wegen ihres Konzepts und der Unruhe, die sie damit nun ins Haus bringen würde attackiert und so schnell wie möglich hinaus komplimentiert. Und nein, das habe überhaupt nichts mit Frau Fruchts Beziehung zu Herrn Mahler zu tun, sondern damit, dass man im Bereich der Ergotherapie schon immer zielorientiert arbeite. Man achte bei der Therapie ausschließlich auf den Klienten und dessen Bedürfnisse, nicht auf sich selbst, man sei als Therapeut lediglich Mittel zum Zweck. Und ja, wie jeder Mensch habe man trotz seiner professionellen Rolle ein paar private Haken, aber damit müssten die Klienten eben leben – und das könnten diese auch, solange man offen damit umgehe!

Martha hatte akzeptiert, dass die beiden Damen definitiv kein Interesse an ihren Ideen hatten, deshalb war sie samt Fragebögen und frisch verfasster Stundenvereinbarungen aus deren Räumlichkeiten geflüchtet und hatte sich so schnell wie möglich von ihrem neuen alten Arbeitsplatz entfernt.

Mir werden noch mehr Widerstände begegnen, das ist schon klar. Besser, ich gewöhne mich sofort daran, sonst werde ich innerhalb kürzester Zeit keinen Spaß mehr an meinem Konzept und an meiner neuen Aufgabe haben!

Um sich selbst aufzuheitern, öffnete Martha die Mappe mit ihrem Skript und betrachtete den oben liegenden, detailliert ausgefüllten Antwortbogen von Frau Spielmann. - *Wenigstens eine Person in diesem Haus glaubt daran, dass aus diesem Projekt etwas werden kann ...*